

dtv

Damals, noch in Lüneburg und bevor sie unerwartet Freunde werden, hat Thomas Schwarz den Unternehmersohn Claes Philip Osterkamp beneidet und bekämpft. Dann hören sie plötzlich gemeinsam im Nachtradio Jazz, werkeln an ihrem Weltbild, studieren Architektur, entkommen nach Hamburg und proben den Aufstieg.

Claes Philip, bald besser bekannt als CPO, avanciert zum Stichwortgeber der Grün-Alternativen nach 1989 und wird in der Hansestadt jemand, an dem städtebaulich nichts vorbeiläuft. Thomas, inzwischen Manager im Mittelstand, gerät ins Grübeln: »Architekt wird man, wenn man zur Kunst keinen Mut hat und Physik auf die Dauer zu anstrengend findet«, notiert er. Seine Leidenschaft gilt Autos mit Patina und langen Fahrten durch St. Louis, in das es ihn in Begleitung Elises, einer unerschütterlichen Bildhauerin, verschlagen hat. Mit vierzig, allein unterwegs im Niemandsland nach dem 11. September, hat er ein Resümee zu ziehen. Einen Neuanfang zu wagen.

In ›Hamburger Hochbahn‹ erzählt Ulf Erdmann Ziegler souverän und elegant vom Erwachsenwerden in der Bundesrepublik – von den siebziger Jahren über den Mauerfall bis zur Wirtschaftskrise kurz nach dem Millennium.

Ulf Erdmann Ziegler, geboren 1959 in Neumünster/Holstein, ist freier Schriftsteller und Kunstkritiker. Der Roman ›Hamburger Hochbahn‹ stand im April 2007 auf Platz 1 der SWR-Bestenliste. Ziegler lebt in Frankfurt am Main. Er wurde 2008 mit dem Friedrich-Hebbel-Preis ausgezeichnet. Zuletzt erschien sein Buch ›Wilde Wiesen‹.

Ulf Erdmann Ziegler
Hamburger Hochbahn

Roman

Deutscher Taschenbuch Verlag

Für Q, definitiv

März 2009
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
www.dtv.de

© Wallstein Verlag, Göttingen 2007
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagfoto: neubildanstalt/Klüter
Satz: Wallstein Verlag, Göttingen
Druck und Bindung: Druckerei C.H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany • ISBN 978-3-423-13742-3

Misurra

Der lange Nachmittag über dem weißen Land hatte ihn seinem Ziel nahe gebracht, nichts zu denken, während sie, die jetzt ihre Kladden bündelte und in einem speckigen Leinwandrucksack verschwinden ließ, erst im Sinkflug über New Jersey von Hamburg Abschied nahm. Ihre Rippen gedrückt in die Armlehne, hatte sie sich so weit zu ihm hinübergebeugt, wie der Gurt es erlaubte, während das Flugzeug eine Schleife zog. Die Sicht zunächst blockiert durch den Flügel, beginnend im Norden, erschien die Silhouette Manhattans Stück für Stück im metallischen Licht eines frühen Januarabends. »Wo waren sie denn?« fragte Elise, kurz bevor der Radblock auf die Piste schlug.

Gefangen zu Hunderten in Fluren, die sich bei Alarm verwandeln würden in Fallen, fiel ihn Trübnis an, ein Zweifel, ob es richtig gewesen war, Elise nach Amerika zu folgen um eines Abenteuers willen. Dann, bei Dunkelheit, in einer Röhre von Flugzeug mit wenigen Passagieren unterwegs nach Westen, die Ledersessel geschmeidig, Elise jenseits des Gangs vergraben in die Januarausgabe von »Artforum«, war es wieder da: Das wohlige Einverständnis mit der Institution der Vereinigten Staaten. Das patriarchale Räuspern des Flugkapitäns über die Anlage, bevor er sprach, und das Sportgeplapper der Männer mit ihren mißratenen Frisuren, und der Teppich der Bundesländer, deren Namen er kannte: New Jersey, Pennsylvania, Ohio. Einen Arm über dem Kopf, schirmte er sein Fernglas ab gegen Lichter aus der Kabine, um die Anlagen dort unten zu entschlüsseln, teils Firmen, teils Farmen.

Oh-hai-oh, noch ein Vierteljahrhundert später klang der Name in seinen Ohren wie der Ruf der Landleute, die ihn damals aufgenommen hatten, einfach so, ein Junge aus

Deutschland. Keiner wollte wissen, was er dachte, außer über Amerika, und keine Frage, Amerika war gut, denn es war gut zu ihm, zwischen der Farm des einen Onkels, der Sägerei des anderen und der Tierarztpraxis des Gastvaters; den kleinen und großen Transporten, den Ernten, der Footballsaison. Schule, Arbeit, Essen, Fernsehen, Kirche und Führerschein, da war das Jahr schon um, und damit er, er hieß dort Tom, es nicht vergaß, verwirrte ihn die ältere der Schwestern, selbst fast noch ein Kind, drei Wochen vor dem Abschied mit heimlichen Zärtlichkeiten. Als er zurückgekehrt war nach Lüneburg, war sein Deutsch mühevoll und schwer geworden, gezeichnet vom Alltag nördlich und südlich der Main Street. Das Gitter, in das die Lichter von Ohio gezeichnet waren, betrachtete er mit Genugtuung, als hätte er es selbst erfunden.

Elise bemerkte, wie er mit dem Fernglas in dem Plastikfensterchen hing, und sie lächelte. Aber als Thomas, ermüdet von den ausgedünnten Lebenszeichen Indianas, zu ihr hinübersah, war sie schon wieder versunken in dem Magazin, dessen Seiten sie mit einem Krachen umschlug, als müßte es physisch gezwungen werden, seine Informationen preiszugeben.

Das nächste große Lichtfeld war schon East St. Louis, durch eine schwarze Furche, die nur der Mississippi sein konnte, getrennt von der Stadt, die das Ziel war. Elise war auf seine Seite gewechselt, das Magazin in der Hand. So bestimmt hielt das gedrungene Flugzeug auf Downtown zu, daß Saarinens Bogen, quer vor das Panorama der Stadt gestellt, nur vom Cockpit aus zu sehen war. Plötzlich drehte der Jet nach Norden ab und kehrte dabei Thomas' Fenster dem schwarzen Himmel zu. Als es die Richtung und mit der Richtung noch einmal die Schräglage wechselte, zeigten sich riesige dunkle Wasserwege, zu denen der Flugkörper herabsank.

»Wie Heraklion«, sagte er.

»Hongkong«, sagte sie.

Ihre ersten Einladungen, nach Glasgow und nach Istanbul, hatte sie mit Baedekers und Lonely-Planet-Büchern vorbereitet. Später, als die Anfragen häufiger wurden, die Erwartungen höher, die Mittel knapper, hatte sie beschlossen, alle ihre Kräfte in die Vorbereitung dessen zu stecken, was die Verlegung eines Ateliers mit sich bringt. In der maßgetischlerten Kiste, die Kevin, der Autoverleiher persönlich, in den Kofferraum des Chrysler Neon hievte, fand sich der komplette Satz an Werkzeug, ergänzt durch fünf Skizzenblocks im Format A2, Blei- und Kohlestifte, Klebstoffe, Schrauben und Nägel, sowie ein zerlegter Hocker. Sie versank im Rücksitz des silbernen Autos, dessen Karosserie die Insassen verschluckte wie ein Sportwagen, während es, wie man spürte, sobald es sich bewegte, nichts anderes war als ein Mittelklassefahrzeug, das nach fünf Dienstjahren anfang, in den Angeln und Achsen zu stöhnen. Der Motor quälte sich mit dem Gewicht des Wagens und seiner Fracht. Als Kevin ausstieg, blieb Elise hinten sitzen.

Eine zweite Entscheidung war gewesen, keine Vorfreude aufkommen zu lassen, nichts, was enttäuscht werden konnte. Wie viele ihrer Künstlerkollegen verschwendeten ihre Kraft darauf, sich über ihre Hotels zu beklagen, die beste Bar zu suchen, sich voreinander wichtig zu tun. Jedesmal, wenn sie ins Flugzeug kroch, spannte sie sich wie eine Feder, und erst wenn sie Boden unter den Füßen hatte, ließ sie los. Das Bild, das sie leitete, waren die asiatischen Tuschezeichner, deren Technik keine Korrektur erlaubt. Das weiße Blatt war sie selbst.

Die drei Wohntürme sahen stolz aus, wie sie mit Dutzenden von Dominoaugen das gewaltige dunkle Gestrüpp des Stadtparks fixierten, von dem sie durch den sechsspürigen Skinker Boulevard getrennt wurden. Thomas mußte

eine Kolonne von Fahrzeugen im Gegenverkehr abwarten, bis er in die geschwungene Auffahrt der Dorchester Apartments einbiegen konnte, deren Pflaster und Gebüsch dramatisch erleuchtet waren. Im Halbrund warteten tonnen-schwere Automobile, von ihren Besitzern abgestellt, um vom Garagenwart hinter das Gebäude gefahren und im Kellergeschoß versteckt zu werden. Das erste war eines der hochbeinigen Monsterfahrzeuge, das Thomas als Kreuzung aus Pick-up-Truck und Familienbus ausmachte; das zweite ein viertüriger, gestreckter Mercedes aus den achtziger Jahren; das dritte ein schwarzer Lincoln Continental mit dunklen Scheiben. Der Mercedes und der Lincoln trugen kleine amerikanische Flaggen, die mittels eines Plastikarms jeweils im hinteren linken Fenster festgeklemmt waren, als wäre der Fahنشwenker im Rücksitz von einem hoch-fahrenden Glas überrascht worden.

Die Wohnung im sechsten Stock der Dorchester Apartments war von der Eingangstür bis zu den Türschwellen der Kleiderkammern ausgelegt mit einem hellen Teppich-flor, der unter den Schritten nachgab. Die schwere Platte eines Couchtischs fing die Lichter über dem Park auf und spiegelte sie in das große Wohnzimmer. Die Klosetts waren gewaltige Wasserbehälter, klinische Jauchegruben, die spi-ralförmig abgesaugt wurden. Der Kühlschrank, übermanns-hoch, brummte gewaltig, wenn er arbeitete. Die Heizkör- per, sich erwärmend, ächzten leise; daneben hatte man – offenbar nicht Teil des ursprünglichen Entwurfs – die Wände aufgebrochen, um die Kästen der Klimaanlage zu installieren. Untätig schaufelten sie den Motorenlärm des Boulevards in den sechsten Stock wie Lautsprecher alter Grammophone.

Auf dem Glastisch waren zu liegen gekommen: Die Rand-McNally-Karte der Vereinigten Staaten, das Fernglas, der Kompaß in seiner metallenen Einfassung. Thomas hatte

sich in die Couch fallen lassen und folgte den Lichtern der Autos an der Decke.

»Major Tom?«

»Hm.«

»Es ist nichts im Kühlschrank.«

Fred, laut Namensschild an seiner Uniform, hätte mit seinen zur Starre neigenden Glubschaugen, zu Pölsterchen geronnenen Tränensäcken und dem makellos gezogenen Scheitel im festen grauen Haar als Portier im Hamburger Rathaus um neunzehnhundert durchgehen können. Auf seinem ausladenden Pförtnerresen in rötlichem Holz waren drei Exemplare der »New York Times« und eine Ausgabe des »Wall Street Journal« liegengeblieben, die Namen der Abonnenten in winziger Schrift am Rand der Titelseite aufgeklebt. Aus einem unsichtbaren Radio säuselte ein populäres Orchesterwerk.

»Also sind Sie Professor Katz?«

»Nein, das ist meine Frau, wenn Sie sie so nennen wollen.«

»Ihre Frau hat Sie begleitet?«

»Nein, ich habe meine Frau begleitet.«

»Mr. Katz?«

»Nein, Tom Schwarz.«

Freds Blick verdunkelte sich.

»Sagen Sie, Fred, wo ist hier der nächste Supermarkt?«

Von zwei Schlafzimmern bot das kleinere ein Bett für anderthalb Personen, einen altenglischen Sessel in Hellgelb und die auf antik getrimmte Miniatur eines Sekretärs. Das größere war eingerichtet für die Gewohnheiten und Garderoben eines Paares, mit zwei aneinandergerückten Betten vor einer marmornen Stirnwand. Das Prunkstück dort war eine symmetrisch gebaute Kommode mit acht schweren Schubladen, deren hölzerne Griffe golden gestrichen waren und sich im geschlossenen Zustand mit einem goldenen

Widerpart zu heraldischen Symbolen fügten. Elise leerte ihren Koffer und verstaute ihn in der Kammer neben der Tür, in der frühere Gäste Jacken und Kartons hinterlassen hatten. Ein gelber Schalenkoffer trug den Namen einer brasilianischen Malerin, die Elise flüchtig kannte. Daß er schwer nach Medikamenten roch, schien ihr ein guter Grund, ihn zu öffnen. Es war eine kleine Aquarellwerkstatt. Sie nahm die Arzneischachteln heraus und warf sie in den Abfalleimer der Küche.

Von den zwei Bädern, die der Hausservice mit schweren, weißen Frotteehandtüchern ausgestattet hatte, nahm sie eines. Sie ging in das kleine Zimmer, warf ihre Kleidung auf die Tagesdecke des Betts und kehrte ins Bad zurück. Der Spiegel zeichnete ihre Büste hell erleuchtet. Sie sah sich an; aufrecht, muskulös wie eine Schwimmerin, Spuren von Silber im Haarkranz. Die Müdigkeit unter den Augen war nicht nur die der Reise. Die letzten Monate hatten einer Notbremsung geglichen, die all die Gewichte offenbart, die man mit sich führt. Das Datum des elften Septembers war zu einem Paßwort geworden, von guten Geistern gebraucht, um durch die Wand zu verschwinden. Ein Londoner Lehrer hatte einmal gesagt: Wenn es prima läuft, sind alle Künstler. Wenn es bröckelt, gibt die dritte Liga auf, und die zweite macht Kompromisse. Wenn es schlechtgeht, zeigt sich, wer übrigbleibt. Ein Beispiel war der Lehrer selbst gewesen: Er hatte Kompromisse gemacht.

Sie betastete ihre Brüste; nichts Böses. Sie legte zwei Ringe ab, ein silbernes Halsband, bürstete sich die Haare nach oben, zog die Schultern gerade. Sie lachte über das Bild im Spiegel, und das Bild lachte zurück. Sie erlaubte sich keine Furcht.

Thomas, als er in Schrittgeschwindigkeit das Auto vom Parkplatz auf die Anliegerstraße schwenkte und an der Ampel zum Boulevard anhielt, dachte an seine Fahrstun-

den, vor fünfundzwanzig Jahren, als letzte Übung darin, sich Amerika anzunähern. Die Gemächlichkeit des Straßenverkehrs repräsentierte die Vorstellung einer anderen Zeit. Wer ein Sechszylinderauto mit vierzig Kilometern durch eine leere Vorstadtstraße steuern konnte, hatte die Wandlung vollzogen. Sein Führerschein aus Ohio lautete auf seinen amerikanischen Namen. Er beschleunigte vorsichtig bei Grün. Er war unterwegs. Er war dabei, sich zurückzuverwandeln in Tom Schwarz.

Die Halle des Supermarkts krönte ein Shopping Center alten Typs, mit einem Signetmast an der Straße und dem dahinter gelegenen Parkplatz, der einen Marktplatz unfreiwillig persiflierte. Über den gigantischen Einkaufswagen gebeugt, ließ er sich durch die Gänge der Kaufhalle gleiten, Konsumentenstraßen durch eine Stadt der Waren, monolithisch gereiht die Artikel der Körperhygiene, in die Tiefe gestaffelt die Milch- und Saftcontainer, aufgeschüttet in geneigten Behältern das Gemüse, das Obst, die Kräuter. Die Rhetorik dieser Ordnung suggerierte, daß es nichts gab, was es nicht gab, eine autarke Festung, verteidigt durch eine Phalanx halbdurchlässiger Pforten, die Kassen. Tom lud in den Wagen, was ihn an damals erinnerte: die riesigen Backkartoffeln, sour cream, Okra, eine Gallone Milch. Er mußte in sich hineinrufen, um die Müdigkeit zu verscheuchen, und wurde in dem Moment gewahr, daß er jemanden verfolgte: eine monströse Lady in ausgetretenen Freizeitschuhen, die ihre Beine wie unabhängig voneinander operierende Türme vorwärts schob. Sie hielt sich an ihrem Einkaufswagen fest, den sie stoßweise, links und rechts ausbrechend, bewegte. Was Kleidung betrifft, hatte sie aufgegeben: An die größten Formate der amerikanischen Damenuniformen war schon lange nicht mehr gedacht, die ausladendsten aller Bluejeans waren längst verschenkt, vererbt, weggeworfen; übrig nur noch ein Set grauer und weißer Baumwollwäsche,

der man einen Unterschied von Nacht- oder Tagkleidung, drinnen oder draußen, Beruf oder Freizeit nicht mehr ansah. Die riesigen Lappen mußten unter schwer vorstellbaren Mühen über die Beintürme gestreift, über den gewaltigen, wulstigen Oberkörper gezogen worden sein, auf dem sie sich, trotz oder wegen der Nachgiebigkeit des Stoffs, nicht mehr symmetrisch darstellen wollten. Ihr Wagen war randvoll bepackt mit Lebensmitteln und Süßwaren. Tom drehte ab, um sich von dem Anblick zu befreien, vom harten Griff des Neuen. Ohio war das nicht.

Im Windfang waren, teils am Schwarzen Brett und teils wild darüber hinaus, Hunderte von Aushängen angebracht, die neueren über den alten. Auf blassen farbigen Bildern aus Computerdruckern sah man Autos, Waschmaschinen und Computer. Ein Aushang war zwanzig- oder dreißigmal vorhanden, eine ungebildete, handgeschriebene Liste von Lampen und Möbeln im Postkartenformat, deren Objekte, wie sich zeigte, als Tom die Beschreibungen entzifferte, auf verschiedenen Listen in unterschiedlicher Kombination aufgeführt wurden. Darunter stand eine Telefonnummer ohne Namen. Tom nahm eine Liste an sich, auf der, in einer von zwölf Zeilen, »eine große Schreibplatte auf H-Untersatz« für achtundzwanzig Dollar und fünfzig Cent angeboten wurde. Denn obwohl Thomas Schwarz seit zehn Jahren keine Fassade mehr gezeichnet hatte, und auch nicht das Innere eines Hauses und auch nicht die Einfassung eines Fensters, hatte er an seiner Vorliebe für riesige Tische festgehalten, Tische, deren hintere Kante man sitzend mit ausgestrecktem Arm nur dann erreichte, wenn man sich halb darauf legte.

Zwei Stunden zuvor ein Fremdling und eine Stunde zuvor ein neuer Mieter, dessen Name Rätsel aufgegeben hatte, wurde ihm von Fred bei der Rückkehr vom Supermarkt die äußere Schwingtür aufgehalten, während die innere Tür,

warmes Holz und Messingteile, bereits offenstehend blockiert war, so daß Tom mit den zwei braunen henkellosen Papiertüten von Schnuck's, wie die rote Schrift sie auswies, empfangen wurde wie ein angestammter Bewohner der Dorchester Apartments. Die Sessel gegenüber dem Empfangstresen waren okkupiert von einem hochgewachsenen jungen Schwarzen und einer fülligen Blondin im maßgeschneiderten Kostüm und in Pantoffeln; ein regungsloses Hündchen auf den zweiten Blick. Die beiden, verstrickt in ein amüsiertes und laut geführtes Gespräch, hatten auch Fred mit ihrer Heiterkeit angesteckt, der über ihre Stimmen hinweg Tom wissen ließ, daß ihm »Shwartz« doch bekannt vorkomme, als Zutat, wie er sich ausdrückte, im Namen des Generals Schwartzkopf und auch des Schauspielers Schwarzenegger. Das wurde bestätigt. Violinen schäumten aus Freds unsichtbarem Radio, während die Fahrstuhltür hinter Tom Shwartz rumpelnd zufiel.

Der Geruch der Medikamente sprang ihn an, als er die Tür des Apartments aufschloß. Er suchte Elise und fand sie schlafend auf dem Bett des kleinen Schlafzimmers, ein Handtuch um den Kopf gesteckt wie eine holländische Magd. Er war dabei, die Tür hinter sich zu schließen, als die Kugel, die er statt eines Griffs in der Hand hielt, ihn an die amerikanische Regel erinnerte, die Tür nur anzulehnen.

Das Kajütenstilleben auf dem Glastisch wurde nun ergänzt durch eine Flasche Cabernet Sauvignon kalifornischer Herkunft. Er fand Vergnügen an der Grobheit, aus der Flasche zu trinken. Der Verkehr auf dem Boulevard hatte nachgelassen. Der Park sah aus wie ein schwarzer Würfel, den jemand in ein leuchtendes Nachtbild geschoben hatte, wovon die hellen Ränder, weit entfernt, eine Ahnung gaben. Wenn er den Aufriß der Stadt richtig verstanden hatte, dann saß er mit dem Rücken zur Stadtgrenze von St. Louis und sah über den Park hinweg auf Down-

town zurück, auf das halbe Land, das Elise und er in der frühen Dunkelheit überflogen hatten. Jedenfalls bildete die Kompaßnadel eine Parallele zum Skinker Boulevard, und das »E« deutete in das Dunkel des Parks. Er ließ sich ins Sofa rutschen und verfolgte wieder den Schein passierender Autos an der Decke, ein flackerndes Bild – der Alkohol kroch in die Ritzen seiner Schläfrigkeit –, in dem er das Netz der Staaten glaubte zu sehen, in dessen Mitte er offensichtlich gelandet war. Ohio, Indiana, Illinois, Missouri; nicht »Mißuri«, wie seine deutschen Landsleute sagten, sondern »Misurra«, ein Wort, das sogar Pferde verstehen.

Elise war abgetaucht in die tiefe Dunkelheit des Schlafs, undurchdringliche Schwärzen und gefilterte Lichter, Figuren in ungewisser Ferne, die auf sie zeigten und nach ihr griffen, ohne sie zu berühren. Sie sah sich in einem Saal, oder war es ein Park, kurz vor dem Beginn einer Zeremonie. Sie wußte nicht, was erwartet würde, und mußte dennoch das Ritual vollziehen. Sie ahnte, daß die Gemeinschaft, die Augen auf sie gerichtet, einem Aberglauben verfallen war. Dennoch, die Zeremonie würde gleich beginnen.

Tom lag auf dem Sofa und starrte hoch zu den beweglichen Schemen an der Decke, und als ihm die Augen zufielen, sah er sie immer noch vor sich. Das Paff-paff der Heizung wurde seltener und verstummte schließlich. Eero Saarinens Bogen flüsterte ihm zu vom Ufer des großen Flusses und hüllte sich schließlich, etwas gekränkt, im Nebel ein. Elises Atelierkoffer öffnete sich einen Spaltbreit und wunderte sich, sich schließend, über die Verschiebung in der Zeit.

Tom, unterwegs im Bildschirmgestöber von Misurra, ließ alle Zügel schießen. Er schwebte über einer weißen Steppe. Er besichtigte grellerleuchtete Lagerhallen. Er bewegte sich ungesehen durch Gruppen zünftig gekleideter Männer, die er für Viehhändler hielt. Dann wurde ihm klar,

daß der Versammlungsort abschüssig war, ein Halbrund mit verwitterten Bänken, ausgerichtet auf eine Bühne, eingefast von einem geschwungenen Rahmen, in den Miniaturen europäischer Städte gezeichnet waren. Er war schließlich der letzte, der sich setzte, als lautlos der Vorhang fiel. Das Bühnenbild zeigte das Rathaus von Hamburg an einem Wintertag. Tom erschauerte. Er fror.

Skinker Boulevard

Was Tom sah, als er im brausenden Verkehr des Skinker Boulevards erwachte, war ein modernes Haus, das in See sticht, zum Greifen nah die Instrumente der Kajüte, Kompaß und Karte. Kaum saß er auf dem Sofa aufrecht, erkannte er den Glastisch, in dessen Grund der weiße Teppichflor erschien wie ein gerippter Wolkenhimmel, und die Spiegelung zeigte ein scharfgeschnittenes Geviert, die Unterseite des Balkons im siebten Stockwerk der Dorchester Apartments. Er war müde, voll bekleidet, verschwitzt, und sein Herz raste.

Am Horizont, drüben in Illinois, zeigte sich farbig die Dämmerung, während die Lichter der Stadt den Park noch immer rahmten wie einen dunklen Kubus. Eine Stelle, übernatürlich silbergrau, zeigte sich im Fernglas als Krümmung in der nördlichen Hälfte des Bogens. Während er versuchte, das Fernglas ans Fenster gepreßt, die Schärfe nachzustellen, verschwand der Bogen im Dunst. Die Lichter der Stadt waren bleich geworden.

Er blieb am Fenster stehen, fröstelnd, das Fernglas gesenkt. Das Licht erfaßte den Park, floß hinein in seine Masse, rollte ihm, dem Betrachter in der Fensterfront des Dorchester, entgegen, erfaßte die kahlen Baumkronen, die sich glitzernd belebten, gab ihnen einen Aprikosenton, der übergang in Gold, in Orange, so weich, daß die Stämme und Äste, obwohl im Gegenlicht, keine Schwärzen mehr zeigten. Der warme Ton lief die Stämme hinab bis fast auf den Boden. Dann stand, durch einen Schleier zu sehen wie eine Medaille, die Sonne am Himmel, und der Winterpark fiel in schwärzliches Silber.

Elise, die Tagesdecke über den Kopf gezogen und zur Wand gekehrt, hatte die Offenbarungen der REM-Phase

über sich ergehen lassen und erwartete nun, im dunklen Kanal dahingleitend, die Rückkehr des Ichs, das sich in Achtel- und Viertelportionen meldete. Sie war kein Freund ihrer Träume. Sie spürte sich wachsen, schwerer werden in Richtung Tag, nun zum Fenster gewandt. Die Lamellen der Jalousien fingen das Tageslicht auf und warfen es steil nach unten.

Tom, geduscht und frisch gekleidet, war durch die offene Tür eingetreten. Niedergekniet vor ihrem Bett, betrachtete er sie. Elise gehörte nicht zu denen, deren Gesicht im Schlaf davonlief. Ihre Züge waren eben, der Atem unhörbar, die Augen still. Er hatte sie oft betrachtet, ahnend, daß dies die einzige Möglichkeit war, sie ohne jede Verstellung zu bewundern, wie eine lebendige Totenmaske. Es gab etwas, das man in dieser Weise üben konnte auszusprechen, auch wenn es letztlich ungesagt bleiben würde. Ein wenig verachtete er die Rührung, die ihn dabei ergriff.

Er zuckte zusammen, und sie öffnete die Augen, als das Telefon in der Küche ansprang – ein übersteuertes Klirren, als wäre der Ton in Rohform angekommen, um keine Zeit zu verlieren –, gefolgt von einem artigen Echo des Telefons, das neben Elises Bett stand, so als trüge der Bote der Nachricht, die zu überbringen war, Glacéhandschuhe. Er nahm den Hörer ab.

»Hallo?«

»Sag deinen Vornamen.«

»Was?«

»Sag deinen Vornamen.«

Dies war das Erscheinen einer Figur namens Ed, einer, nach dem man nicht gefragt und mit dem man nicht gerechnet hatte. Er war es, der handschriftliche Listen mit gebrauchten Möbeln zu schrägen Preisen in Supermärkten aushängte und für den die Welt oder der Alltag, dies eine Frage der Perspektive, aus Menschen bestand, deren Vor-

namen er sich merkte, denn sie waren seine Klienten und kamen zu ihm nach Haus zu bestimmten Terminen, die sich niemals überschneiden durften. Der Termin Tom wurde für den gleichen Tag auf drei Uhr dreißig am Nachmittag festgesetzt.

Die Büros der Akademie lagen im Keller, die Decken auf der Basis eines Quadratmoduls abgehängt, in dessen Raster man die weißen Kunststoffplatten jederzeit vertauschen konnte mit weißer, sparsamer Beleuchtung. Im Vorraum des Sekretariats hatte sich die ganze lehrende Fakultät in einem Schaukasten dargestellt, Fotos grinsender Gestalten, wie man sie im Familienalbum findet, mit Namen, Titeln und akademischen Lebensläufen.

Die Vorstellung, die folgte, legte die Ränge fest. Alle helfenden Berufe, von der Sekretärin bis zur Personalleiterin, waren glücklich, mit Vornamen angesprochen zu werden. Elise war im Handumdrehen Professor Katz geworden. Welche Anrede für Tom gelten sollte, blieb ungeklärt.

Elise war erwartet worden, wie ein Stapel von Formularen verriet, und würde drei von neun Wochen brauchen, um diverse Verfahren zu durchlaufen, die die Erlaubnis zu arbeiten brachten, den allgemeinen Zugang zu allen Einrichtungen der Universität und die Befreiung von der Steuer. Dies, und alle anderen Dinge, verstand eine Helen zu ordnen und zu lenken, die Elise zu trösten wußte, wenn es Probleme nicht gäbe, gäbe es ihren Arbeitsplatz nicht.

Das zentrale Gebäude der Universität lag hügelan wie eine Festung in Verlängerung jener Achse, die als Forest Park Parkway vom Fluß her kam. Wo die Universität begann, endete das Terrain der Stadt, die nicht wachsen konnte, weil sie von Gemeinden umstellt war, in die die Bürger von St. Louis flüchteten, sobald sie es sich leisten konnten, keine mehr zu sein. Tom, während Elise mit Helen die For-

mulare ausfüllte, entschied sich für die Erkundung des Stirngebäudes, das aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts stammen mußte – was schnell widerlegt war. Denn die Anlage der Flure, teils winzige Seminarräume und enge Sprechstundenzimmer, war nichts anderes als ein halbmoderner Funktionsbau, vielleicht zwanzig oder dreißig Jahre alt, die aufwendige Sandsteinfassade falsches Alt-England.

Die Fakultäten der Kunst und Architektur aber waren in einem klassischen Akademiegebäude untergebracht. Der gewichtige Bau, symmetrisch, sah aus hohen Fenstern herab auf den Parkplatz, der dem Campus vorgelagert war. Die Architektur besetzte den westlichen Flügel, die Kunst den östlichen, und in der Mitte war als forscher Neubau eine Bibliothek eingehängt, mit der Galerie im Souterrain und den Büros, auch Helens, im Keller.

Die Symmetrie der Kunst- und der Architekturakademie bestand nur äußerlich. Die Kunstakademie war labyrinthisch, zu betreten nur über einen unterirdischen Zugang; das Portal, einst der Haupteingang, sah man später von innen verschlossen. Die Klassenräume mit ihren hohen Türen waren verbunden über ein Netzwerk von Fluren wie ein Krankenhaus. Die Führung hatte Patricia Borrelli übernommen – Professor Borrelli oder Patty, der Elise die Einladung verdankte. So standen sie zu dritt in einem weißen Saal, durch Einbauten mehrfach unterteilt in Kojen. Dort sollte Elise die Nachwuchskünstler unterrichten.

»Das ist Ihr Atelier«, sagte Patty.

Elise sagte nichts.

Die Architekturakademie jedoch beging man über das zentrale Treppenhaus, und die Arbeitsplätze der Studenten lagen über drei Etagen in linken und rechten Flügeln offen da. Den Sprung vom Zeichenbrett zum Computer machte man vom ersten Stockwerk zum zweiten, und im dritten

arbeitete man wie in einem professionellen Büro mit allen Mitteln.

»Anch'io son un architetto«, raunte Elise.

»Prächtig, nicht?« murmelte Tom.

Studenten, die vor einer Entwurfszeichnung standen, traten beiseite, um die Besucher heranzulassen. Sie zeigte die Fassadenansicht eines halbtransparenten Baus auf einem Handtuchgrundstück zwischen zwei heruntergekommenen Gebäuden, eine suggestive Montage aus dem Computer mit Anpflanzungen und Passanten.

»Die Rettung einer Straßenzeile?« fragte Tom.

»Ja, urbane Erneuerung«, antwortete ein Student.

»Aufwertung von Nachbarschaft«, sagte ein zweiter.

»Angelhaken für Investoren«, grinste ein dritter, argwöhnisch beäugt vom ersten.

Im Hintergrund saß ein Mann auf einem gußeisernen Drehstuhl, weit zurückgelehnt, und beobachtete die Gruppe mit dunklen Augen durch eine randlose Brille. Er sagte nichts, aber unwillkürlich wandte sich die Gruppe ihm zu.

»Entschuldigung«, sagte Pat Borrelli. »Dies ist Professor Katz, Elise Katz aus Hamburg, sowohl Gastprofessorin in der bildenden Kunst wie auch die Künstlerin unserer nächsten Ausstellung in der Universitätsgalerie.«

Der Mann blieb sitzen und blinzelte.

»Und ihr Begleiter, Tom Shwartz.«

»Willkommen in St. Louis«, sagte der Mann, mit einem ironischen Unterton.

»Dies ist Professor Ted Kuhn«, ergänzte Borrelli.

Der erhob sich, eine kleine, schmale Gestalt mit leichtem Bauchansatz, und gab erst Elise, dann Tom die Hand. Auf seinem verknitterten Jackett lagen einige Schuppen, die aus seinem dünn gewordenen, halblangen Haar gerieselte waren. Zum Jackett trug er Bluejeans und niedrig geschnittene Schuhe mit Ledersohlen.